

# Inhalt

<b>A.</b>	<b>Inhaltlicher Ansatz des Projektes und Fragestellung</b>	<b>6</b>
1.	Ausgangslage und Stand der Forschung	6
2.	Ressourcentheoretischer Ansatz der Untersuchung	9
3.	Forschungsdesign und Sample	13
<b>B.</b>	<b>Ergebnisse der Untersuchung</b>	<b>15</b>
1.	<b>Vor Antritt des Studiums: Die individuellen Voraussetzungen</b>	<b>15</b>
1.1	Techniksozialisation im familiären Umfeld: „Dadurch hatte ich eine niedrigere Hemmschwelle was Technik angeht.“	15
1.2	Schulische Erfahrungen: „Jeder Schüler ist so gut wie sein Lehrer.“	24
1.3	Außerschulische Projekte und Maßnahmen zur Förderung des Interesses von Mädchen an technischen Berufen: „Das war noch mal etwas, das mich darin bestärkt hat.“	33
1.4	Zusammenfassung	36
2.	<b>Der Übergang zur Hochschule: Die Phase der Studien- und Berufsorientierung</b>	<b>38</b>
2.1	<b>Einfluss von Informationsquellen und Orientierungshilfen für Studieninteressierte auf die Studienwahl: „Das ist alles so unübersichtlich.“</b>	<b>39</b>
2.1.1	Angebote der Agentur für Arbeit	40
2.1.2	Angebote der Hochschulen	43
2.1.3	Personelle Informationsquellen aus dem Freundeskreis, der Familie und von Personen aus dem Berufsleben	51
2.2	<b>Einfluss der Eltern im Prozess der Studien- und Berufsorientierung: „Ich werd’ mal das, was mein Papa ist.“</b>	<b>54</b>
2.2.1	Direkte Einflussnahme der Eltern: Unterstützende Positionen versus Erwartungshaltungen	54
2.2.2	Indirekte Einflussnahme der Eltern	58

# Inhalt

2.3	<b>Kriterien für die Hochschulwahl: „Uni hat irgendwie einen besseren Ruf und die Fachhochschule ist halt praktischer.“</b>	<b>62</b>
2.3.1	Entscheidungsgründe für die Aufnahme des Studiums an einer Fachhochschule	62
2.3.2	Entscheidungsgründe für eine konkrete Fachhochschule als Studienort	66
2.4	<b>Relevanz einer intrinsischen Studienmotivation der Studieninteressierten: „Das muss irgendwie ein bisschen brennen.“</b>	<b>68</b>
2.4.1	Faszination an reiner Technik versus interdisziplinäre Orientierung	69
2.4.2	Selbstwirksamkeitsüberzeugung und Selbstbewusstsein	75
2.4.3	Selbstbehauptungsfähigkeit gegenüber den Reaktionen von Peers auf ihre Studienwahl	78
2.5	<b>Zusammenfassung</b>	<b>81</b>
<hr/>		
<b>3.</b>	<b>Im Studium: Thematisierung und Bedeutung von Geschlecht</b>	<b>83</b>
3.1	<b>Studentinnen in den Ingenieurwissenschaften: eine Minderheit im männlichen Feld</b>	<b>85</b>
3.2	<b>Weiblichkeit im männlichen Feld</b>	<b>87</b>
3.3	<b>Sexismus und Diskriminierung</b>	<b>90</b>
3.3.1	Diskriminierung durch Lehrende	93
3.3.2	Diskriminierung durch Kommilitonen	97
3.3.2.1	Technikferne Weiblichkeit	97
3.3.2.2	Sexuelle Belästigung	105
3.4	<b>Strategien im männlichen Feld – Fallbeispiele</b>	<b>108</b>
3.4.1	Ein alternativer Weiblichkeitsentwurf: „Ich sage immer, ich bin ein halber Kerl – weil das ist einfach nicht normal.“ (Fallbeispiel Interview 9)	109
3.4.2	Konfliktvermeidung im männlichen Feld: „Also man muss denen halt die Position lassen: ‚Ich weiß alles besser als Du.‘“ (Fallbeispiel Interview 28)	112
3.4.3	Weiblicher Superioritätsanspruch im männlichen Feld: „Nur weil ich einen Lippenstift trage [...], heißt das nicht, dass ich mich nicht durchsetzen kann.“ (Fallbeispiel Interview 8)	116
3.4.4	Integration durch fachliche Identifikation und Leistung: „Es war jetzt noch nie das Problem, dass ich eine Frau bin.“ (Fallbeispiel Interview 17)	121
3.4.5	Offener Umgang mit Diskriminierungserfahrungen: „Also man könnte sagen, es war ein Kulturschock für mich.“ (Fallbeispiel Interview 32)	126
3.4.6	<b>Zusammenfassung</b>	<b>132</b>

3.5	<b>Angebote der Hochschulen: Frauenfördermaßnahmen und Role Models</b>	<b>133</b>
3.5.1	Frauenfördermaßnahmen	133
3.5.2	Vorbildfunktion von Professorinnen	134
3.6	<b>Zusammenfassung</b>	<b>137</b>
<hr/>		
4.	<b>Der Übergang von der Hochschule in den Beruf: Arbeitsmarktorientierung und Zukunftsvorstellungen</b>	<b>139</b>
4.1	Weiterqualifizierung durch einen konsekutiven Masterstudiengang: „Sich einfach später immer noch mal das Tor weiter offen halten.“	139
4.2	Einschätzung der Berufsaussichten im Ingenieurwesen: „Schwarzmalen ist vorbei“ versus „Ingenieure braucht das Land, keine Ingenieurinnen“.	141
4.3	Angestrebte Arbeitsbereiche und Anforderungen an den Arbeitsplatz: Zwischen „Großbaustelle“ und „Schreibtisch“	150
4.4	Prioritätensetzungen im Hinblick auf die spätere Berufstätigkeit: „Arbeiten, um zu leben und nicht leben, um zu arbeiten.“	153
4.5	Vorstellungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie: „Also ich will auf jeden Fall Familie haben. Aber arbeiten auch.“	158
4.6	<b>Zusammenfassung</b>	<b>166</b>
<hr/>		
<b>C.</b>	<b>Zusammenfassung und Ausblick</b>	<b>168</b>
<hr/>		
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>175</b>
<hr/>		